

*Jutta Riedel-Henck*

## Bettys neuer Freund

Es war Herbst geworden, die Blätter färbten sich gelb, und seit einigen Tagen wehte ein heftiger Wind. Betty langweilte sich. Obwohl sie auch bei Regen gerne im Freien spielte und in Gummistiefeln durch die Pfützen watschelte, blieb sie im Haus. Die Stürme waren ihr unheimlich. Einmal hatte eine starke Windböe sie fast umgepustet. Nur mit Mühe konnte Betty sich am Gartenzaun festhalten. Blätter wirbelten durch die Luft, dicke Zweige wurden von den Bäumen gerissen und lagen auf der Straße. Der Wind heulte wie ein unsichtbares Gespenst, vor dem Betty sich fürchtete.

Wenn sie abends im Bett lag und den Wind pfeifen hörte, dachte Betty an einen großen Elefanten. Sie kannte ihn aus dem Fernsehen und stellte sich vor, wie er alle bösen Gespenster verjagen würde. Mit seinem langen Rüssel konnte er so laut trompeten, dass die unsichtbaren Geister sich die Ohren zuhalten mussten und davonliefen.

Manchmal träumte Betty, dass der Elefant sie besuchen käme. Er passte gerade durch ihre Haustür und trank Wasser aus der Badewanne. Wenn Betty Angst hatte, trompetete der Elefant eine fröhliche Melodie und Betty sang lustige Lieder.

Eines Tages fragte Mama, was Betty sich zu Weihnachten wünschte. Betty musste nicht lange überlegen und rief begeistert: „Eine Trompete – ich möchte eine Trompete haben!“

Mama staunte. Sie hatte schon oft daran gedacht, Betty ein Musikinstrument zu schenken, und freute sich über Bettys Wunsch. Eine Trompete fand sie allerdings etwas ungewöhnlich und fragte: „Möchtest du nicht lieber eine Blockflöte oder ein Glockenspiel?“

„Nein!“, antwortete Betty entschieden, „es muss eine Trompete sein, damit ich so laut blasen kann wie mein Freund!“

„Ich wusste gar nicht, dass du einen neuen Freund hast“, sagte Mama, „meinst du den kleinen Olli von nebenan?“

„Nein, nein. Der ist doch viel zu klein. Und einen Rüssel hat er auch nicht“, sagte Betty empört.

Mama war verblüfft. Sie stellte sich gerade den Nachbarjungen mit einem Rüssel vor. „Verrätst du mir denn, wer von deinen Freunden einen Rüssel hat?“, fragte sie lachend.

Betty schwieg. Der Elefant war ihr Geheimnis. Niemand sollte wissen, dass er ihr Freund war. „Ach, ich hab nur Spaß gemacht“, sagte sie schließlich und verschwand in ihrem Zimmer.

Das Weihnachtsfest rückte näher. Betty sprach nie wieder von ihrem großen Freund. Der Wunsch nach einer Trompete blieb. Aber wenn Mama fragte, was Betty sich wünschte, sagte sie nur: „Ach, nichts Besonderes. Ich weiß auch nicht.“ Und obwohl Betty nicht an den Weihnachtsmann glaubte, schrieb sie ihm einen Brief. Darin erzählte sie von dem Elefanten und dass sie sich eine Trompete wünschte. Da sie nicht wusste, wo der Weihnachtsmann wohnte, legte sie den Brief unter die Fußmatte und hoffte, dass er ihn dort abholen würde.

Endlich war es so weit. Am Morgen des heiligen Abends schlich Betty in die Besenkammer, um sich etwas von dem bunten Geschenkpapier zu holen, das in einem großen Regal aufbewahrt wurde. Für ihre Eltern hatte sie ein Bild gemalt und auf den Deckel einer leeren Pralinenschachtel geklebt. Dort könnten Mama und Papa ihre Schätze aufbewahren, dachte Betty, während sie auf einen Hocker stieg.

Als sie gerade die Rolle mit Geschenkpapier herunterziehen wollte, entdeckte Betty einen kleinen schwarzen Koffer. Was der wohl hier zu suchen hatte? Ob der noch von ihrem Opa war? Vielleicht für seine alte Schreibmaschine? Oder das tolle Fernglas, mit dem Betty schon einmal die Vögel beobachten durfte? Voller Neugier griff sie nach dem Koffer und zog ihn herunter.

Ihre Augen leuchteten, als sie den Kasten öffnete: Das war ja eine Trompete, eine richtige Trompete! Es gab ihn also doch, den Weihnachtsmann, und er hatte sogar Bettys Brief gefunden. Komisch war nur, dass er die Trompete hier ins Regal gelegt hatte. Kommen Weihnachtsmänner nicht erst am Abend? Und die Geschenke werden doch unter den geschmückten Tannenbaum gelegt, nicht in die Besenkammer! Irgend etwas stimmte nicht, dachte Betty und schloss den Koffer. Vielleicht sollte sie ihn wieder ins Regal legen und warten, bis der Weihnachtsmann zurückkäme. Er hatte die Trompete wahrscheinlich nur hier abgelegt, weil er so viel zu tragen hatte. Sicher holte er gerade die Geschenke für Mama und Papa, die sich doch seit langem eine neue Geschirrspülmaschine wünschten. Und die ist natürlich schwer. Da kann er nicht auch noch die Trompete tragen.

So wird es sein, dachte Betty erleichtert und schlich leise aus der Besenkammer. Als sie in ihrem Zimmer angekommen war, merkte sie, dass sie das Geschenkpapier vergessen hatte. „Macht nichts, ich packe

es später ein“, sagte sie zum Elefanten und erzählte von ihrer großen Entdeckung. Der Elefant hob seinen Rüssel und begann freudig zu trompeten. Betty klatschte begeistert in die Hände und stellte sich vor, wie sie heute Abend in ihre neue Trompete blasen würde. Die Gespenster müssten davonlaufen, nie wieder traute sich ein böser Geist in Bettys Nähe. Und wenn der Nachbarjunge sie noch einmal mit Sand bewerfen wollte, würde Betty einfach in die Trompete blasen. Alle werden staunen! Vor Niemandem musste sie jetzt noch Angst haben!

Das Warten auf den heiligen Abend fiel Betty nun gar nicht mehr schwer. Die heiß ersehnte Trompete lag ja bereits in der Besenkammer. Was sollte da noch schief gehen? Nach dem Mittagessen ging Papa mit Betty nach draußen, damit Mama den Baum schmücken konnte. Betty hätte gerne geholfen. Aber Mama war so nervös, dass Papa vorschlug, sie für eine Weile in Ruhe zu lassen.

Schweren Herzens stapfte Betty mit Papa durch den Schnee. „Im nächsten Jahr schmücken wir beide den Baum und Mama geht spazieren, einverstanden?“, tröstete Papa und formte einen Schneeball.

„Wollen wir eine Schneeballschlacht machen?“, rief Betty. „Oder einen Schneemann bauen?“

Papa stimmte zu, und schon klebte der erste Schnee an seinem Schal.

„Du bist der Schneemann! Ich werde dich so lange mit Schnee bewerfen, bis du ganz weiß bist!“, lachte Betty verschmitzt.

Papa aber schüttelte sich und lief hinter Betty her. „Ich hab dich gleich, du freche Maus!“ So rannten beide um die Wette, bis sie

erschöpft stehen blieben und sich langsam in den Schnee plumpsen ließen.

„Wo seid ihr?“, rief Mama aus dem Fenster. „Es ist alles fertig, ihr könnt kommen!“

Obwohl Betty sich gerade verstecken wollte, um Mama aus dem Haus zu locken, rannte sie aufgeregt zur Tür. „Papa, Papa, komm doch, wir dürfen rein!“

Betty war nicht mehr zu halten. Sie riss sich die Mütze vom Kopf, ließ Mantel, Schal und Handschuhe auf den Boden fallen und eilte in die Küche. Dabei fiel ihr ein, dass sie das Geschenk für Mama und Papa noch nicht verpackt hatte.

„Ich muss noch eben schnell was erledigen“, erklärte Betty und lief davon. Vorsichtig schlich sie in die Besenkammer, um das Geschenkpapier zu holen. Dann könnte sie auch gleich noch einen Blick auf die tolle Trompete werfen, dachte sie. Bald müsste ja auch der Weihnachtsmann kommen, um sie abzuholen und unter den Baum zu legen. Aber als Betty in das Regal blickte, merkte sie, dass der schwarze Koffer verschwunden war. Enttäuscht schluckte Betty die ersten Tränen hinunter. „Warum hat der Weihnachtsmann sie nur wieder weggenommen? Ich hätte ihn doch sehen müssen!“, fragte sie den Elefanten und ließ den Kopf hängen. Aber ihr dickhäutiger Freund wusste keine Antwort.

Mit Tränen in den Augen ging sie die Treppe hinunter und öffnete die Wohnzimmertür. Da strahlte ihr ein wunderschön geschmückter, leuchtender Baum entgegen. Mama und Papa nahmen Betty in den Arm und zeigten stolz auf ein festlich verpacktes Paket. „Betty, schau, was der Weihnachtsmann eben für dich gebracht hat. Er hatte es leider

sehr eilig und musste weiter. Aber wir sollen dich schön von ihm grüßen und dir ausrichten, dass er bald wiederkommt.“ Schon hatte Betty ihre Tränen vergessen. Feierlich schritt sie zu dem Paket und öffnete langsam die rote Schleife. Erwartungsvoll und etwas verwundert beobachteten die Eltern, wie Betty das Papier von dem Koffer streifte. So ruhig hatten sie ihre Tochter noch nie erlebt, wenn es darum ging, Geschenke auszupacken. Heute lag eine festliche Stille in der Luft.

Betty nahm die Trompete, führte sie an ihre Lippen und begann zu blasen. Aber statt eines erhofften gewaltigen Blechdröhnens ertönte nur ein leises „PFFFFFFF!“, gefolgt von einer kurzen Pause des Schweigens. Dann ein Gnickern, und schon prusteten alle aus vollem Halse los, bis die Tränen kullerten. Betty musste sich den Bauch halten, der vom Lachen schmerzte, und Papa klopfte sich immer wieder auf die Oberschenkel.

„Ach Betty, du bist köstlich!“, rief Mama, und Papa nickte nur, um sich anschließend wieder auf die Beine zu schlagen.

„Hört sich an wie ein leiser Pups, oder?“, meinte Betty und blies noch einmal in das Blechrohr.

„Fehlt nur noch ein lauter als Zugabe!“, prustete Papa.

Betty presste im Spaß ihre Lippen zusammen und blies kräftig in die Trompete, als wollte sie einen Pups nachmachen. Da donnerte es plötzlich laut aus dem Schalltrichter heraus, dass alle verduzt innehielten.

„Ja Betty, du kannst ja richtig Trompete spielen! Wie hast du denn das so schnell gelernt?“ Papa schaute stolz zu seiner Tochter.

„Das hat mir mein Freund gezeigt!“, erwiderte Betty mit strahlenden Augen.

Mama zuckte mit den Schultern und blickte fragend zu Papa. „Jeder hat so sein Geheimnis“, zwinkerte Papa und grinste.